durchgeführt wurde, kam es doch vor, daß Stacheldrahtversperrungen wie durch ein Wunder vor der Zerstörung bewahrt blieben, und an diesen Stellen haben die Angreifer auch die größten Verluste gehabt. Die Deutschen bedienen sich zur Verteidigung meist der Maschinengewehre, welche auf geheimnisvolle Weise aus Erdhöhlen hervorgebracht und mit größter Tapferkeit bedient werden.

Eine englische Schilderung der Kämpfe.

Ein am Sonntag abend verwundet in London eingetroffener englischer Offizier berichtet über die Offensive: Um ½8 Uhr setzte der englische Angriff ein. Engländer, Franzosen, Kanadier, Australier stürmten in dichten Scharen vor. Immer wieder neue Verstärkungen wurden herangeworfen. Jetzt wurde das Feuer der englischen Artillerie weiter nach vorn auf die zweite und dritte Linie des Feindes und auf das dahinterliegende Gelände gerichtet. Mit einem Male spieen auch die feindlichen Gräben Handgranaten und Maschinengewehrfeuer. Mit großen Schlägen fuhr die Sense des unsichtbaren Schnitters, sagte der Offizier, durch unsere Reihen. Hier und da wurden ganze Gruppen niedergemäht. Aber unausgesetzt stürmten die Truppen, Kanadier und Schotten an der Spitze, vor. Dann kamen spannende, aufregende Momente, als man in das Gewirr der feindlichen Drahtversperrungen kam. Schere und Beil waren fieberhaft an der Arbeit, während die feindlichen Geschosse wie ein Hagelschauer durch die Drahtversperrungen sausten. Jetzt war die erste Laufgrabenlinie des Feindes erreicht. Blöcke von unbestimmter Art, Verschanzungen, Säcke, Löcher, Gräben. Hinter den Erdklumpen feuerte es noch aus Hunderten von Gewehren, flogen in kurzen Bahnen Handbomben heran, dahinter stieg grauschwarzer Rauch auf. Zwischen den Sandsäcken hindurch feuerten rasend Maschinengewehre. Bajonette blitzten auf und jetzt kommt es hier zu einem entsetzlichen Handgemenge, aus dem einem nur blutunterlaufene Augen, Schreie und das Klirren der Bajonette erinnerlich sind. Wir werden zurückgeworfen. In wütendem Lauf kommen unsere Verstärkungen heran, überrennen uns und plötzlich ist es, als ob die Erde sich unter uns auftut. Die Deutschen haben eine oder zwei Minen gesprengt. Im nächsten Augenblick ist man durch den Luftdruck, obwohl die Minen Hunderte von Metern von uns entfernt auffliegen, zu Boden geworfen. Als ich einige Minuten später die Augen öffnen konnte, sah ich, wie Hunderte von deutschen Soldaten aus Erdlöchern herausgestürzt sind und wie sich zwischen Engländern und Deutschen schon ein lebhafter Kampf um die Besetzung des Trichters entspinnt. Mit Handgranaten bahnt sich eine Gruppe deutscher Unteroffiziere den Weg. Sie entreißen uns die Maschinengewehre, aber schon eilen Verstärkungen heran. Jetzt kommt aus der zweiten deutschen Laufgrabenlinie furchtbares Schnellfeuer. Unsere Verluste werden groß und wir müssen abermals zurück und Deckung nehmen. Man verbirgt sich so gut wie möglich hinter kleinen Erdwellen, gräbt sich ein und bald geht das Höllenkonzert der Granaten und Bombenwerfer wieder los.

Die englischen Verluste.

Nach Londoner Meldungen wurde dem englischen Unterhause mitgeteilt (eine Mitteilung, die freilich für die Oeffentlichkeit unterdrückt wurde), daß es bis zum 1. August dieses Jahres in England ungefähr 60000 Kriegswitwen und 150000 Kriegswaisen geben werde. Zieht man in Betracht, daß der größte Teil der englischen Armee sich bisher aus unverheirateten Leuten zusammensetzt, so sind diese Ziffern enorm hoch.

Der Untersee-Krieg.

Lloyds meldet: Der britische Dampfer Moeris (3000 Tonnen) ist versenkt worden. Ueber das Schicksal der Besatzung ist nichts bekannt.

*

Die Erstürmung der Hohen Batterie von Damloup.

Die große englisch-französische Offensive hat auf die Kämpfe bei Verdun keinen Einfluß ausüben können. Wir haben schon des öfteren erlebt, daß die Entlastungsoffensiven unserer Feinde nicht den Zweck erfüllen, zu dem sie unternommen worden sind. So können wir auch diesmal in den Tagen der mit größter Kraft unternommenen englisch-französischen Massenoffensive einen erfreulichen Erfolg im Raume von Verdun feststellen. Die Hohe Batterie vor Damloup, die südöstlich der Feste Vaux gelegen ist, ist seit der Nacht zum 3. Juli in den Händen unserer Truppen. Dadurch ist auf der Südfront unserer Vaux-Stellung, wo wir in den letzten Tagen schon mehrfach Erfolge zu verzeichnen hatten, unser Fortschritt weiter nach Osten gediehen. Die Hohe Batterie von Damloup ist ein wenig südwestlich von dem Dorfe Damloup gelegen und befindet sich im Raume einer Höhe 342, die die ganze Umgegend beherrscht. Die Eroberung dieses stark befestigten Punktes stellt somit einen neuen, recht erfreulichen Erfolg unserer Waffen auf dem Ostufer der Maas dar. Gegen Osten bildet nun die Hohe Batterie von Damloup die Fortsetzung unserer jüngst gewonnenen neuen Stellungen rechts der Maas. Die Franzosen haben trotz der großen Offensive wiederum den Verlust eines starken Stützpunktes zu beklagen. Ein neuer Stein ist wiederum aus dem ungeheuren Festungsbau von Verdun gerissen.

Trommelfeuer an der Yser-Front.

Politiken meldet aus Paris: Nach einem Privattelegramm hat auch an der Yser-Front eine heftige Kanonade begonnen. Am Sonnabend und Sonntag führten die Geschütze ein wahres Trommelfeuer aus. Alles deutet darauf hin, daß auch an dieser Front erbitterte Kämpfe begonnen haben.

32 000 Geschosse auf Reims.

Wie die Neue Zürcher Zeitung aus Paris meldet, erhielt die Stadt Reims seit dem 4. September insgesamt 32000 Geschosse, also täglich 50 Stück.

Oesterreichisch-ungar. Heeresbericht.

Amtlich wird in Wien verlautbart vom 4. Juli:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina wiesen unsere Truppen vereinzelte russische Vorstöße ab. Bei Kolomea wird in unverminderter Heftigkeit weiter gekämpft. Die von den Russen im Westen der Stadt geführten Angriffe drangen nicht durch. Im Norden — südöstlich von Tlumacz — schritten deutsche und österreichisch-ungarische Truppen erfolgreich vorwärts. In Wolhynien versuchte der Feind, unser Vordringen durch Massenangriffe aufzuhalten. Er wurde überall unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere Front zwischen dem Meere und dem Monte dei sei Busi stand abends und die ganze Nacht unter dem stärksten Geschützfeuer und wurde unaufhörlich angegriffen. Die heftigsten Anstrengungen des Feindes richteten sich diesmal gegen den Rücken östlich von Monfalcone, den unsere braven Landsturmtruppen gegen sieben Angriffe vollständig behaupteten. Vorstöße der Italiener gegen unsere Stellungen bei Bagni, am Monte Cosich und östlich von Selz wurden gleichfalls, zum Teil im Handgemenge, abgewiesen. Vor dem Monte San Michele verhinderte schon unser Geschützfeuer das Vorgehen der feindlichen Infanterie. Nördlich des Suganer-Tales scheiterten Angriffe der Italiener gegen unsere Stellungen am oberen Mosa-Bach, auch nördlich des oberen Posina-Tales schlugen unsere Truppen mehrere starke Vorstöße des Gegners zurück. Gestern wurden 172 Italiener gefangengenommen. Oberleutnant Johann Foind hat sein drittes feindliches Flugzeug abgeschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
(W. T. B.). von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Türkischer Heeresbericht.

Bericht des türkischen Hauptquartiers vom 4. Juli: An der Irakfront keine Veränderung. In Südpersien zogen sich die Russen am 28. Juni von Kosrewabad zurück, zogen nachts durch Harunabad und flohen eiligst mit ihren Hauptkräften in Richtung auf Mahidehl. Die in Harunabad von den Russen zurückgelassene starke Nachhut konnte sich am 29. vor der kräftigen Verfolgung unserer Vorhutabteilungen nicht halten. Die Russen räumten Harunabad und wurden gezwungen, sich in der Richtung ihrer Hauptstreitkräfte zurückzuziehen. An der Kaukasusfront auf dem rechten Flügel keine wichtige Kampfhandlung. Lagerstätten und Ansammlungen des Feindes wurden wirkungsvoll durch unsere Artillerie beschossen. Auf dem linken Flügel sind unsere Truppen nördlich des Tschornk damit beschäftigt, die dem Feinde in den letzten Tagen abgenommenen Stellungen zu befestigen. In dem Abschnitt, welcher den rechten Flügel dieser Truppen, die nach Norden zu stehen, zu halten, versuchte der Feind eine Offensive, die scheiterte. Wir machten einige Gefangene und Beute. Ueberraschungsunternehmungen, welche der Feind auf einzelnen Stellen des Küstenabschnittes unternehmen wollte, wurden mit Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Sonst ist nichts zu bemerken. (W. T. B.)

Das französische Feuer gegen die eigenen Landsleute.

Wiederum haben Artilleriefeuer und Fliegerbomben unserer Gegner unter der friedlichen Bevölkerung in dem von uns besetzten französisch-belgischen Gebiet schwere blutige Verluste verursacht. Nach den sorgfältigen namentlichen Aufzeichnungen der Gazette des Ardennes sind im Monat Juni 1916 dem Feuer der eigenen Landsleute zum Opfer gefallen: tot 6 Männer, 6 Frauen, 6 Kinder; verwundet 12 Männer, 27 Frauen, 13 Kinder. Von den Verwundeten sind nachträglich ihren Verletzungen erlegen: ein Mann. Hiernach erhöht sich die Gesamtzahl der seit dem September 1915 festgestellten Opfer der englischen, belgischen und französischen Beschießung unter den Eingeborenen des eigenen oder verbündeten Landes auf 1473 Personen. (W. T. B.)

*

Aufstand in Französisch-Mittel-Afrika.

Sir Reginald Wingate hat dem britischen Oberkommissar in Aegypten über die Unterdrückung eines Aufstandes in Französisch-Aequatorial-Afrika Bericht erstattet. Der Sultan Bangazagene griff im Februar die französische Station Mopoi an. Die französische Garnison war genötigt, sich auf belgisches Gebiet nach der Station Bangaro zurückzuziehen. Im März wurden kombinierte Operationen französischer, belgischer und englischer Truppen unternommen. Die Aufständischen wurden geschlagen und die französische Flagge in Mopoi wieder gehißt. Der Sultan selbst ist entkommen. (W. T. B.)

* * *

Der Krieg mit Italien.

Der jüngste Wiener Heeresbericht meldet erneute lebhafte Tätigkeit der Italiener am unteren Isonzo. Die Front vom Meere bis zum Monte dei sei Busi stand in der Nacht zum Dienstag wieder unter stärkstem Geschützfeuer und wurde unaufhörlich angegriffen. Der Gegner vermochte jedoch nirgends Erfolge zu erzielen. Es gewinnt immer mehr den Anschein, daß die Italiener am Isonzo große Dinge planen. Darauf deutet auch der Satz in ihrem Heeresbericht vom 3. Juli, in dem es heißt: An der übrigen Front verhältnismäßige Ruhe zum Zwecke der Bereitstellung von Angriffsmitteln in dem hindernisreichen Gelände. Dieser Satz läßt wohl nur die Deutung zu, daß die Italiener die letzte Hand an die Vorbereitung zu einer gewaltigen Offensive legen. Ob die Ereignisse, die der österreichisch-ungarische Bericht vom 4. Juli meldet, der Beginn dieses neuen Kampfes sind oder wieder nur — wie immer in den letzten Wochen — Teilaktionen, die mehr Erkundungszwecken dienen, muß sich ja bald zeigen.

Neue Enthüllungen Marconis?

Die Stampa kündigt eine aufrichtige Rede Marconis im Senat an. Die Ankündigung interessiert, weil Marconi infolge des Einspruches Englands gegen seine im Senat im Dezember geübte Kritik der englischen Bewucherung der Verbündeten nicht Minister wurde. Salandra reiste zur Erholung nach Oberitalien. Sonnino hatte zwei lange Unterredungen mit dem rumänischen Gesandten in Rom, der bekanntlich ein Freund des Vierverbandes ist.

* * *

Oesterreichische Erfolge in der Bukowina.

Die heftigen Kämpfe in der Bukowina wüten weiter. Die österreichisch-ungarischen Truppen haben nordwestlich von Kimpolung Boden gewonnen. Die Russen verloren über 2000 Gefangene. Am Sonntag abend steckten sie die Stadt Itzkang in Brand, sie wurde zur Hälfte eingeäschert. Ein Umgehungsversuch feindlicher Truppen bei Jakubeny im südwestlichen Teil der Bukowina wurde rechtzeitig vereitelt. Ein starker Angriffsversuch der Russen am Sonnabend im Raume von Kirlt, Baba und Jakubeny wurde restlos abgewiesen.

*

Russische Befürchtungen.

Rußkoje Slowo schreibt: Zu einer Entscheidungsschlacht bei Kowel ist es nicht gekommen, weshalb für die Deutschen die Hoffnung nicht unberechtigt ist, eine Wiederholung des Durchbruches unserer Front am Stochod, ähnlich derjenigen Mackensens im vorigen Jahr am Dunajez herbeizuführen. Dieser Umstand verpflichtet unsere Truppen, sich gegenüber dem deutschen Gegner gewisse Zurückhaltung und Vorsicht aufzuerlegen. Unsere Operationen gegen Lemberg sind durch das deutsche Flankenmanöver ernstlich bedroht. Darin liegt eine der Ursachen für das Abflauen der großen Kämpfe an der Südwestfront.

Die englische Hilfe für Rußland.

Gazetta Polska erfährt, daß die britischen Truppen, die in Archangelsk gelandet wurden, in Wirklichkeit zum überwiegenden Teil aus Russen bestanden. Da nämlich in Kanada eine große wirtschaftliche Krise ausgebrochen ist und die Regierung von Kanada jede Unterstützung für die dort lebenden Russen verweigerte, sahen sich diese gezwungen, in die russische Armee einzutreten, und so kamen sie nun als englische Truppen zu Demonstrationszwecken in ihr Vaterland.

*

Ein russisch-rumänischer Zwischenfall.

Das Budapester Blatt Az Est erfährt aus besonderer rumänischer Quelle von einem neuen Zwischenfall zwischen Rumänien und Rußland. Ein russisches Torpedoboot lief in den rumänischen Salamdikkanal ein und fuhr trotz der Warnung durch rumänische Grenzposten weiter. Durch Schüsse zum Halten gezwungen, erklärte der russische Kommandant, sich geirrt zu haben. Ein russischer Soldat wurde verwundet.

Kriegshetzer und Friedensfreunde in Rumänien.

Unter Teilnahme von Take Jonesku und Lukacius hielten die rumänischen Konservativen in Bukarest eine Versammlung ab, in der die Notwendigkeit betont wurde, die rumänische Regierung zu stürzen, die weder von innen noch außen den nationalen Willen vorstelle. Bei einem folgenden Straßenumzug hielten Take Jonesku und Lukacius Ansprachen für den Eintritt Rumäniens in den Krieg gegen die Mittelmächte. Die Sozialdemokraten hielten gleichfalls eine Versammlung ab gegen den Krieg, sowie gegen die Verhaltung der Regierung in der Galatzer Angelegenheit. Nachher durchzogen mehrere tausend Personen die Straßen mit Fahnen und Tafeln, welche Aufschriften trugen, wie: Wir wollen Neutralität, keinen Krieg! Zwischenfälle ereigneten sich nicht. (W. T. B.)

Drahtnachrichten.

Kermanschah von den Türken besetzt.

* **Konstantinopel, 5. Juli. (Meldung des K. u. K. Telegraphen-Bureaus) Nach den erbitterten Kämpfen westlich von Kermanschah am 30. Juni haben sich die Russen zurückgezogen. Am 1. Juli haben die Türken die Stadt besetzt.**

Die Lage in Griechenland.

Bern, 5. Juli. Der Berichterstatter des Journal bei der Armee Sarrails schildert die Lage der Orientarmee der Alliierten als nicht sorglos, um dem Drängen der Pariser Blätter nach einem aktiven Eingreifen nachkommen zu können, indessen seien sie dem Feinde gegenüber Herr der Lage, dessen Streitkräfte sie fest an ihre Stellungen fesseln.

Bern, 5. Juli. In seinem Leitartikel fragt sich Temps, ob gegenüber dem deutschen Umtriebe es Zaimis gelingen werde, seinem Lande ehrliche Wahlen zu geben. Das Blatt versichert, daß die Ententemächte auch ohne Griechenland das Notwendige tun würden, um nicht durch es belästigt zu werden. Die Aufgaben der Ententediplomaten gingen dahin, die Sicherheit des Heeres in Saloniki zu gewährleisten. Den Soldaten der Ententemächte stände die Sorge um Griechenland voran. Selbstverständlich erwarten wir von Griechenland weder unter Zaimis, noch unter einem anderen Kabinett militärischen Beistand. Wir zählen nur auf dauernde und loyale und wirkliche Neutralität. Es handelt sich darum, das neutrale Griechenland zu hindern, ein Herd von Drohungen und Intrigen durch deutsche Agenten gegen uns zu sein. Wenn die Ereignisse das Gegenteil beweisen, so wird es nötig sein, die Methode zu ändern.

Bern, 5. Juli. Die Sonderberichterstatter der Pariser Blätter melden heftiges Geschützfeuer auf dem linken Wardarufer. Französische Flieger streiften bis nach Rupel, wobei sie beim Gegner oft als Barbarei gescholtene Manöver ausführten, indem sie die Ernte im Strumitzatal anzündeten.

Bern, 5. Juli. Wie die Vossische Zeitung hört, schließt man in London daraus, daß diesmal die Verwunde-